

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST



am Sonntag Sexagesimae

den 04.02.2024

Pfarrerin Anne Hensel

Worte aus Psalm 119 zum Thema „Wort Gottes“

Ich suche dich von ganzem Herzen; lass mich nicht abirren von deinen Geboten.

Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige.

Tu wohl deinem Knecht, dass ich lebe und dein Wort halte.

Meine Seele liegt im Staube; erquickte mich nach deinem Wort.

Meine Seele verschmachtet vor Gram; richte mich auf durch dein Wort.

HERR, lass mir deine Gnade widerfahren, deine Hilfe nach deinem Wort,

dass ich antworten kann dem, der mich schmäht;

denn ich verlasse mich auf dein Wort.

Denk an das Wort für deinen Knecht, und lass mich darauf hoffen.

Das ist mein Trost in meinem Elend, dass dein Wort mich erquickt.

Die dich fürchten, sehen mich und freuen sich; denn ich hoffe auf dein Wort.

Meine Seele verlangt nach deinem Heil; ich hoffe auf dein Wort.

Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort und sagen: Wann tröstest du mich?

Ich verwehre meinem Fuß alle bösen Wege, dass ich dein Wort halte.

Dein Wort macht mich klug; darum hasse ich alle falschen Wege.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Wenn dein Wort offenbar wird, so erleuchtet es

und macht klug die Unverständigen.

Ich komme in der Frühe und rufe um Hilfe; auf dein Wort hoffe ich.

Ich wache auf, wenn's noch Nacht ist, nachzusinnen über dein Wort.

Lass meinen Gang in deinem Wort fest sein und lass kein Unrecht über mich herrschen.

Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,

und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.

HERR, dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel reicht;

deine Wahrheit währet für und für.

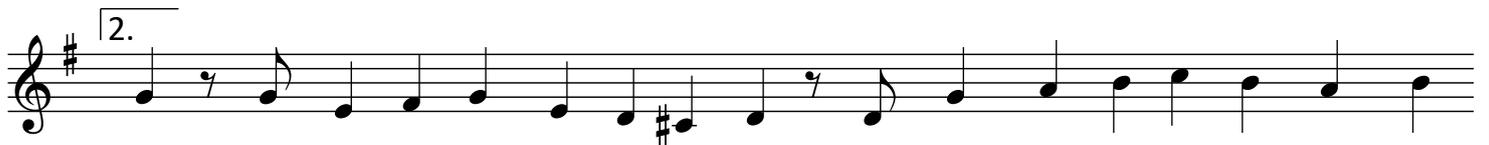
Alttestamentliche Lesung: Jesaja 55,8b-12

*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,
und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR,
sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde,
so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.
Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt
und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar
und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,
so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein:
Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen,
sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.
Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.
Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen
und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen.*

Wochenlied: Herr, für dein Wort sei hoch gepreist (EG 196)



1. Herr, für dein Wort sei hoch ge - preist; lass uns da - bei ver - blei - ben
und gib uns dei - nen Heil - gen Geist, dass wir dem Wor - te glau -



ben, das - selb an - neh - men je - der - zeit mit Sanft - mut, Eh - re, Lieb und Freud



als Got - tes, nicht der Men - schen.

2. Öffn uns die Ohren und das Herz, dass wir das Wort recht fassen,
in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz es aus der Acht nicht lassen;
dass wir nicht Hörer nur allein des Wortes, sondern Täter sein,
Frucht hundertfältig bringen.

4. Ach hilf, Herr, dass wir werden gleich dem guten, fruchtbarn Lande
und sein an guten Werken reich in unserm Amt und Stande,
viel Früchte bringen in Geduld, bewahren deine Lehr und Huld
in feinem, gutem Herzen.

6. Gott Vater, lass zu deiner Ehr dein Wort sich weit ausbreiten.
Hilf, Jesu, dass uns deine Lehr erleuchten mög und leiten.
O Heiliger Geist, dein göttlich Wort lass in uns wirken fort und fort
Glaub, Lieb, Geduld und Hoffnung.

Evangelium: Markus 4,26-29

*Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so,
wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag;
und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht wie.
Von selbst bringt die Erde Frucht,
zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.
Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.*

Predigt

Und wo sind die Blumen jetzt?

Der Schnee ist weg, jetzt sollen sie blühen. Findet Paula.

Im Herbst haben sie Blumenzwiebeln gesetzt mit der Garten-Projektgruppe der Grundschule, im Schulgarten, aber auch auf dem Blühstreifen an der Straße.

Im Winter haben sie gesungen:

*„Schneeflöckchen, du deckst uns die Blümelein zu –
dann schlafen sie sicher in himmlischer Ruh.“*

Und jetzt steht sie da und fordert das Ergebnis ein: Wo sind sie, die Blumen?

Noch ist aber nichts zu sehen. Doch, vielleicht ist da etwas zu ahnen an einigen Stellen: ein paar Spitzen vom Krokus, aber noch keine Blüten – vielleicht ein einziges Schneeglöckchen nach langem Suchen.

Was machen die Blumen denn eigentlich, wenn sie nicht blühen? fragt Paula ungeduldig. Sie wachsen, sage ich. Sie entwickeln sich. Unter der Erde.

Damit sie dann rauskommen können, nach oben, müssen sie sich vorbereiten.

Können wir die nicht rausholen? fragt Paula.

Ich kann ihre Ungeduld verstehen. Bin ich doch selbst ein ungeduldiger Mensch. Und will immer Ergebnisse sehen. Will auch manchmal... selbst „rauskommen“ oder „nach oben kommen“, ans Ziel kommen... oder vielleicht sogar blühen...

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man dran zieht... denke ich.

Wir müssen warten, bis die Zeit reif ist, sage ich zu Paula.

Die sind noch nicht so weit, die Blumen.

Das ist manchmal bei dir auch so, Paula, denke ich.

Kinder wachsen auch nicht schneller, wenn man dran zieht.

Er-Ziehung heißt auch nicht unbedingt ziehen, sondern oftmals warten können.

Bis sich ein Ergebnis zeigt von dem, was man gesät hat.

Bis etwas zur Blüte kommt, oder sogar Frucht trägt.

Das heißt nicht, dass nicht im Verborgenen etwas passiert.

Ganz viel passiert! Unter der Oberfläche. Im Verborgenen. An Entwicklung, an Wachstum.

Ich denke an Paulas Bruder Leo. Er macht mich und alle anderen zur Zeit geradezu wahnsinnig. Pubertät ist ja bekanntlich, wenn die Eltern schwierig werden.

Und die ganze Umwelt sowieso, jeder der älter ist als 14.

Was bei dem im Verborgenen wachsen mag?

Es fällt mir manchmal schwer, mir das vorzustellen. Andererseits muss ich unbedingt daran glauben und darauf hoffen, um nicht zu verzweifeln...

Da passiert eine Menge, unter der Oberfläche, im Verborgenen.

„Das wächst sich schon aus“, denke ich.

Es geht auf und wächst - er weiß nicht wie, heißt es im Gleichnis Jesu. Er weiß nicht wie, der Landwirt, der Sämann. Er weiß, dass gesät werden muss. Das tut er. Und dann, heißt es: *er schläft und steht auf, Nacht und Tag... und es geht auf und wächst, von selbst* – griechisch steht da ἰαυτοματή, also automatisch... selbsttätig, selbständig.

Das kann ich aber nicht sehen. Ich muss es ertragen, auf den Ertrag zu warten.

Es braucht ziemlich viel Vertrauen dazu.

Vertrauen in das, was ich gesät habe, und Vertrauen auf den, in dem es wächst, selbständig.

Manchmal ist das sehr schwer.

Auszuhalten, dass ich es nicht sehen kann und nicht wissen kann.

Weder „wann“ noch „ob“. Es kann ja auch schiefgehen...

Das wird wohl bei Gott auch so sein...

Was hat er schon alles gesät, angelegt! Was hat er alles vorbereitet, geplant und angesetzt!

In der biblischen Schöpfungsgeschichte heißt es am Ende:

Und er sah, dass es gut war. Gut angelegt. Jetzt warten, wie es sich entwickelt!

Und was haben die Menschen daraus gemacht?

Die Menschen, die die Erde bebauen und bewahren sollten?

Was ist gewachsen aus dem Gesäten?

Da ist leider immer wieder ziemlich viel Unkraut dazwischen gekommen.

Manch eine gute Pflanze ist darüber eingegangen oder hat sich nicht entwickelt.

Ist verkümmert oder verfault oder erstickt. Bestimmt auch zu Gottes Leid und Schmerz.

Denn er hat sich das anders vorgestellt.

Global und individuell.

Ich könnte jetzt in das große Trauerlied einstimmen von Klimakrise, von Ressourcenverschwendung und Vermüllung.

Oder in die Klage über die furchtbaren Kriege, die unsägliche Gewalt aus Machtgier.

Unerträglich ist es. Das ist niemals Gottes Wille, das hat er nicht angelegt.

So hat er es nicht geplant, was da aus unserer menschlichen Macht und unseren Fähigkeiten geworden ist, sich entwickelt hat.

Und wie ist das bei uns? Bei mir? Schau ich mal auf mich selbst – was hat Gott bei mir gesät? Welche Anlagen, welche Begabungen, welche Fähigkeiten wollte er bei mir persönlich sich entwickeln lassen?

Was habe ich daraus gemacht? Oder... was hätte ich daraus machen können?

An welchen Stellen ist es mir gelungen, die Saat zu kultivieren?

An welchen Stellen ist es schiefgegangen, ist das Angelegte verkümmert oder verfault?

Oder wo haben andere etwas dazwischen gesät, was besser nicht hätte wachsen sollen?

Das wird bei jedem und jeder von uns anders sein,

denn wir sind höchst individuelle Pflanzen in Gottes Garten.

Und Er blickt auf das, was gepflanzt ist und was sich entwickelt.

Aber er zieht eben auch nicht dran –

er lässt den Menschen die Freiheit, mit dem Gesäten umzugehen, wie sie es wollen.

Gut ist, dass er immer wieder nachsät, Saat nachsät...

und auch nach-sieht, was wir damit machen.

Mit Nachsicht und Nach-Sehen und mit Nach-Säen.

Machen aber müssen wir selbst, oder eben auch mal nicht machen –

aber vor allem möglichst nicht etwas dagegen machen.

Denn diesem biblischen Gleichnis vom Sämann fehlen – das ist wohl Absicht –

die Tätigkeiten, das Aktive. *Der Bauer im Gleichnis schläft und steht auf.*

Jeder von uns weiß, dass es viel zu tun gibt, auch zwischen Saat und Ernte.

Ackern und pflügen, düngen und bewässern... Diese Arbeit soll durch das bewusste

Auslassen nicht geschmälert oder verachtet werden. Sondern der Fokus richtet sich auf das

Lassen-Können, auf das Warten-Können, und auf das, was wir eben nicht bewirken.

Ertragen, auf den Ertrag zu warten. Und gerade das macht den Blick zuversichtlich.

Lässt Sorgen und Ängste, Leistungsdruck und Erfolgszwang und die harte Arbeit

zurückstellen und die Hoffnung stärken.

Das ist die Frucht, die aus dem Wort Gottes erwachsen soll.

Wir haben es vorhin bei Jesaja gehört:

So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir

zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es

sende. Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

Amen.

Fürbittengebet

Guter Gott,

du hast dein Wort ausgesät unter uns Menschen

und säst es noch, Tag für Tag.

Wie gut, dass du kein Erbsenzähler bist,

sondern deine Liebe großzügig unter uns austeilst.

Wir bitten dich heute für alle,

denen diese Großzügigkeit fehlt,

die engherzig und kleingeistig sind:

Schenke ihnen Vertrauen und ermutige sie zu mehr Offenheit.

Du hast dein Wort ausgesät unter uns Menschen

und säst es noch, Tag für Tag.

Wir bitten dich für die, die sich begeistern lassen von dir:

Lass dein Wort Wurzeln schlagen in ihren Herzen,

dass es ihnen Kraft gibt und auch durch schwere Zeiten trägt.

Auch wir, Gott, säen aus, Worte und Taten,

und hoffen auf Wachstum und Entwicklung.

Hilf uns, warten zu können,
zuzusehen und auch zu ertragen, nicht zu sehen,
was sich entwickeln wird.

Du hast dein Wort ausgesät unter uns Menschen
und säst es noch, Tag für Tag.

Wir bitten dich für die, die zu viel zu tun haben:
Lass dein Wort nicht erstickt werden in Sorge und Eile,
sondern Luft und Zeit finden, emporzuwachsen.

Du hast dein Wort ausgesät unter uns Menschen
und säst es noch, Tag für Tag.

Wir bitten dich für die Selbstbewussten,
die ihren Stolz und ihre Sicherheit
aus sich selbst und ihrem Tun beziehen:
Lass dein Wort nicht zertreten werden bei ihnen,
sondern schenke ihnen Einsicht und Dankbarkeit.

Auch wir, Gott, säen aus, Worte und Taten,
und hoffen auf Wachstum und Entwicklung.
Hilf uns, zu erkennen, was richtig ist,
und auch mit Misserfolgen umzugehen.

Du hast dein Wort ausgesät unter uns Menschen
und säst es noch, Tag für Tag.

Wir bitten dich für die Traurigen und Erschöpften:
Lass sie Kraft finden durch dein Wort,
dass sie mutig und zuversichtlich ihren Weg gehen.

Guter Gott,

Dein Wort ist unsres Fußes Leuchte,
ein Licht auf unserem Wege, lebendig und kräftig.

Lass uns immer wieder auf dich hören,
gib uns die Fähigkeit, zu unterscheiden
zwischen deinem Wort und den vielen anderen Stimmen,
die zu uns reden und oft lauter oder eindrucksvoller daherkommen.

Schenke uns deine spürbare Nähe
und die Gewissheit deiner Begleitung in Mund und Ohr.

Mit den Worten, die Jesus Christus, dein menschengewordenes Wort,
selbst gesprochen hat, beten auch wir gemeinsam: Vater unser...